

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Samstag eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Arbeitspreise zu Neuß am 15. Januar.			
Weizen	1. Qual.	21 80	2. Qual.
	2. Qual.	20 80	3. Qual.
Landroggen	1. Qual.	20 20	2. Qual.
	2. Qual.	19 20	3. Qual.
Winter-Weizen	1. Qual.	16 30	2. Qual.
	2. Qual.	15 30	3. Qual.
Gerste	1. Qual.	18 30	2. Qual.
	2. Qual.	17 30	3. Qual.
Rübsen	1. Qual.	18 30	2. Qual.
	2. Qual.	17 30	3. Qual.
Hafer	1. Qual.	18 30	2. Qual.
	2. Qual.	17 30	3. Qual.
Wasserkraut	1. Qual.	18 30	2. Qual.
	2. Qual.	17 30	3. Qual.
Wasserkraut	1. Qual.	18 30	2. Qual.
	2. Qual.	17 30	3. Qual.

Preis unverändert.
Rübsen pro 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . 59
Wasserkraut pro 100 Kilo . . . 61
Wasserkraut pro 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Wasserkraut pro 100 Kilo . . . 155
Wasserkraut pro 100 Kilo . . . 31
Wasserkraut pro 50 Kilo . . . 5
Wasserkraut pro 50 Kilo . . . 5

Landtagsverhandlungen.

CPC. Berlin, 13. Jan. Das Abgeordnetenhaus
erledigte in seiner heutigen 35. Sitzung zunächst die dritte Ver-
handlung des Gesetzesentwurfs über das öffentliche in Lauen-
burg. Abg. Dr. v. Schorlemer-Mast hat hierbei auf eine
frühere Auslegung des Landwirthschaftlichen Ministers Lucius
zurück und konstatierte an der Hand von amtlichem, statistischem
Material, speziell für die Jahre 1865-67, daß die Zahl der
spannfähigen Bauerngüter in Westfalen, namentlich in Folge von
Erbtheilung sich ganz erheblich verringert habe. Es liege
also Gefahr in Verzug und es sei Pflicht der Regierung, dem
Uebelstande baldigst abzuhelfen. — Minister Lucius machte
dagegen, ebenfalls unter Beibringung statistischen Materials aus
den Jahren 1860-1879, geltend, daß der Rückgang von
Bauerngütern Neubildungen spannfähiger Höfe in größerer Zahl
gegenüberstehe und daß die Vermehrung der Bevölkerung, der
Ausdehnung der Industriegebiete, Gemeintheilungen, Zusammen-
legungen u. s. w. notwendig in gewissem Sinne eine Verthei-
lung des Grundbesitzes herbeiführen. Im Großen und Ganzen seien
die Verhältnisse nicht beunruhigend; trotzdem sei eine baldige
Regelung der Erbordnung zu wünschen. — Abg. Dr. v.
Schorlemer-Mast bemerkte dem Minister, daß Neubildungen
von spannfähigen Höfen nicht viel bewiesen, denn oft würden
größere Höfe zerfallen in eine ganze Menge, die doch in den
Augen der Behörden noch spannfähig blieben, obwohl sie manch-
mal nur 10 Hektar umfaßten; diese Reste würden bald weiter
zerstückelt. Gerade die Erbtheilungen trügen am meisten Schuld,
daß in den von ihm genannten 3 Jahren sich ein Ausfall von
über 300 spannfähigen Höfen ergebe. Leider seien Gerichte
und Behörden in Westfalen der Erhaltung des Grundbesitzes nach
Sitte und Tradition der Bevölkerung abgeneigt, da sie jenseit
nicht geborene Wessfalen, sondern Ausländer seien. — Auf An-
trag des Abg. Windthorst wurde in § 5 des Gesetzes ein
von Herrn v. Schorlemer-Mast gestellter Zusatz eingefügt, wonach
landtagsfähige Mittergüter in die Hörsache nicht eintragungs-
fähig sind, obgleich Minister Friedberg sich dagegen aussprach,
weil dann die Vorlage nochmals an's Herrenhaus zurück müsse.
Sodann wurde das ganze Gesetz angenommen. — Das Haus
trat hierauf ein in die zweite Verhandlung des Gesetzesentwurfs über
die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte.
Abweichend von dem sonstigen Verfahren wurde zuerst über Ueber-
sicht und Einleitung debattiert, weil der Abg. Hanel eine
Reihe von Anträgen eingebracht hat, welche Ausdehnung des Ge-
setzes nur auf die Kreisverwaltungsprovinzen betreffen, während
die Regierungsvorlage die ganze Monarchie im Auge hat. —
Abg. Hanel erklärte, daß die Vorlage seiner Partei namentlich
durch die Kommissionsvorläge völlig unannehmbar geworden,
da man überall auf Verhinderung der Befugnisse der kaiserlichen
Beamtenverwaltung, Zurückdrängung der Selbstverwaltung u.
s. w. stöße. Sein Antrag wolle zunächst die Uebertragung des alten
Kompetenzgesetzes von 1876 auf die neuen Provinzen bindern, und
die gegenwärtige Kompetenz soviel möglich intact erhalten. Nach-
dem im v. J. das Organisationsgesetz nicht auf die neuen Provin-
zen ausgedehnt worden, liege kein Grund vor, das Kompetenzge-
setz auch hinauszuwenden, da dieses jenes zur Voraussetzung habe.
Die Uebertragung sei auch nicht sachgemäß, weil man gar nicht
wisse, was für Gesetze in den neuen Provinzen einmal eingeführt
würden. Ob denn nicht das Kompetenzgesetz doch wieder nicht
passe. Gemeines Recht zu schaffen sei dieses doch nicht im
Stande. Das Gesetz gebe vielfach Anlaß zu Widersprüchen
zwischen alten und neuen Bestimmungen und werde eine uner-
trägliche Vermischung hervorrufen; es sei durchaus unübersichtlich
und mache die Handhabung selbst einer geschulten juristischen
Kraft schwer. Laien würden dasselbe nie mit Lust und Liebe
handhaben können; schon in das alte Kompetenzgesetz hätten sie
sich schwer hineingearbeitet. Jetzt wieder Änderungen, vielleicht
auch noch nicht definitive zu schaffen, bringe die ganze Selbstver-
waltung in Mißcredit. — Abg. von Rauchs hat es
merkwürdig, daß die Fortschrittspartei, die das Kompetenzgesetz
erst als ihr Schöpfungsgut angesehen, es den Massen vorenthalten
wolle; die Partei müsse jetzt die Consequenz ihrer früheren Folger-
ungen ziehen; verwerren und unklar sei das Gesetz nicht und
die Laien würden sich in dieses wie in das alte leicht einarbeiten.
— Abg. Dirichlet wollte nur das Princip, nicht die Compli-
cirtigkeit des alten Gesetzes auf seine Partei nehmen, noch weniger
eine weitere Complicirung. Abg. Dr. v. Bitter glaubte, daß
die Provinzen das Gesetz verlangen und daß es nöthig sei, es
auf alle auszudehnen, weil die Gesetzgebung einmal einen Ab-
schluß finden und weil sie einheitlich sein müsse. Es sei nöthig
im Interesse des Landes, der Beamten und der Entwicklung,

damit Ruhe sei. — Der secessionistische Abg. Adert schloß sich
dem Antrag und den Ausführungen des fortschrittlichen Kollegen
Hanel an, indem die Schuld an dem Kompetenzgesetz auf die
Konservativen und nicht die Fortschrittspartei, in Zukunft
vor Experimenten zu schützen. — Sodann griff der Minister des
Inneren Graf zu Eulenburg zum Wort, um auf die Begrün-
dung hinzuweisen, welche die Gesetzgebung erfahren würde bei An-
nahme des Gesetzesentwurfs. Die Beherrschung des Stoffes sei
nicht so schwierig, und wenn man sage, die Tragweite der Be-
stimmungen liege nicht über dem, so werde doch an den
wesentlichen Grundlagen: Gemeinde, Kreis, Bezirk u. s. nicht ge-
rührt. Herr Hanel, der, wie oft die Männer der Wissenschaft,
sich schwer in die Gedanken Anderer hineinleben zu können und
dieselben lieber nach eigenen Anschauungen umzuformen scheine,
werde durch die Methode der radikalen Umarbeitung Anwendung
und Inhalt des Gesetzes zu sehr einengen. Ein Kompetenzge-
setz für jede Provinz würde zu große Disharmonie bringen,
während einheitliche Gesetze nöthig seien. — Abg. Dr. Brühl
war dem Weg des Abg. Hanel für ebenso loyal, wie den
der Regierung an, hielt es aber für unthunlich, nachdem die
Kommission die mühselige Arbeit vollendet, das Ganze wieder an
dieselbe zurückzuweisen, und stimmte deshalb für Eintritt in die
Berathung, in der die allerdings vorhandenen, vielen Bedenken
behandelt werden müßten.

Auch der Abg. v. Bennigsen sprach sich gegen den Antrag
Hanel aus, weil er inkonsequent sei und die schon bestehenden
Kompetenzgesetze gefährde. Zwar habe die Vorlage manche Fehler,
zu viel Bureaucratie, Complicirtheit u. s., doch lasse sich Vieles noch
in der Berathung ändern. Man sei der Mehrheit der Provinzen
die Verallgemeinerung schuldig und wolle auf allen Gebieten Er-
fahrung machen, darum bitte er, die Kompetenzgesetzgebung abzu-
schließen. — Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der
Antrag Hanel gegen Fortschritt, Secessionisten und Polen ab-
gelehnt und das Haus trat ein in die Berathung des § 1 der
Reg.-Vorlage, welche auch in der Commission keine Änderung
erfahren sollte. Derselbe bestimmt, daß die Aufsicht des Staates
über die Verwaltung der Kreis- und Gemeindegemeinschaften in erster
Instanz von dem Regierungs-Präsidenten, in zweiter und letzter
von dem Ober-Präsidenten geleitet wird. Die Abg. Dirichlet
und Kiesche beantragten als Aufsichtsinstitutionen der Bezirke resp.
Provinzialräthe einzusetzen. Abg. Dr. Brühl trat für die folle-
gale Form der Aufsichtsinstitution ein, da er durch die Ausübung
derselben seitens eines Einzelnen die Entstehung von Mißbräuchen
fürchte, während Abg. Dr. v. Bitter und Abg. v. Lilius
mann für die Fassung der Commission eintreten. Auch Abg.
Hobrecht erklärte dieselbe für durchaus unbedenklich, da sie eine
Veränderung des bestehenden materiellen Rechtes nicht involvire,
wenn auch die Aufsichtsbefugnisse geändert würden. § 1 wurde da-
rauf in der Fassung der Commissionsoziallage angenommen und
die Fortsetzung der Debatte bis morgen 11 Uhr vertagt. — Schluß
4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Die Centrumsfraction hat gestern
Abend den Antrag Windthorst endgültig formulirt
und einstimmig angenommen. Derselbe wird als
Gesetz-Entwurf eingebracht und lautet wie folgt: Den
Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. und
12. Mai 1873, 20. und 21. Mai 1874 und vom
22. April 1875 unterliegt das Spenden der
Sakramente und das Lesen der Messe nicht.
— In der von uns gestern mitgetheilten offiziellen
Notiz über den Antrag Windthorst sieht die „Gem.
mit Recht“ sowohl Sätze, soviell Unwahrheiten. Sie bemerkt
zu demselben u. A.:

Die Centrumsfraction wird erst heute Abend zur Berathung
über den Antrag zusammengetreten. Von den Meinungsverschiede-
heiten in ultramontanen Kreisen, welche die Officiellen gemäß ihren
Wünschen verlauten lassen, haben wir nicht die Spur wahrgenom-
men; ganz im Gegentheil, wir kennen keinen Antrag, der so all-
seitig für derartig „angemessen und opportunistisch“ gehalten würde,
wie der Windthorst'sche. Daß das Centrum in einer solchen Action
die den wichtigsten Grundstein seines Programms betrifft, nicht
in Einigkeit und Gelassenheit vorgehen sollte — ist eine An-
nahme zum Lachen. — Den Zeitpunkt zur Verschärfung des
„Culturkampfes“ hat Rom noch nie für gekommen erachtet, wohl
aber hält das Centrum ebenso wie Rom die Zeit der Abwärts-
entwicklung und Verfallung des „Culturkampfes“ längst für gekommen.
Aus diesem Streben des Centrums geht der Antrag hervor. Der
heißt das etwa den „Culturkampf“ verschärfen, wenn die Be-
seitigung als unwirksam erwießener, ungerichteter Strafan-
nahmen, welche die Katholiken der nothwendigsten Seelsorge berau-
ben, in der verfassungsmäßigen Form angestrebt wird? — Bald
heißt es bei den Officiellen, das Centrum hole für jeden Schritt
die Genehmigung von Rom, bald wieder wird das Centrum oder
ein Theil oder ein einzelner Führer in Gegensatz zu der päpstlichen
Politik gesetzt. Wenn die ungläubigen Anhänger der Officiellen
an solche Tathandlungsweisen mit den verschiedensten Hypo-
thesen Gefallen finden, so wollen wir das Vergnügen nicht streben.
Unsere Leser wissen, wie Rom sich gegenüber den parlamentarischen
Vorgängen verhält, und Herr Windthorst weiß es auch, wenigstens
seit dem Depeschenwechsel vom vorigen Frühjahr. — Wir hoffen
auch, daß die Regierung sich aller Verlegenheit durch die An-

nahme des Antrags entziehen wird. In Summa ergibt sich
aus dem auffallend mißrathenen Artikel, daß der Urheber desselben
wenn nicht in Verlegenheit, dann doch wenigstens in merkwürdiger
Unkenntnis über die Entstehung, Bedeutung und Tragweite des
Antrags sich befindet.

— Zu den Conservativen, welche heute für die
Wiederzulassung des Curatus Krahl zum Religions-
unterrichte und in die Schuldeputation stimmten, gehören
von bedeutenderen Persönlichkeiten die Herren von Jägerow,
Stroscher, von Meyer (Arnsvalde) und von Kröcher.
Die Namen von Rauchs, von Windthorst und
Stöcker vermischen wir leider. Ob sie nicht anwesend
waren? — Hinsichtlich der muthmaßlichen Haltung der
conservativen Fraction gegenüber dem Antrag
Windthorst colportirt man eine von dem Abg. Stöcker
angeblich zu Kassel beim Wein gethane Aeußerung, wo-
nach seine Parteigenossen wie ein Mann gegen den An-
trag stimmen würden, da die „Starrköpfigkeit“ des
Papstes um jeden Preis gebrochen werden müsse. Nun,
bei den in Folge stattfindenden Debatten werden wir
wohl dankbar belohnt werden. Von der Fortschritt-
partei standen bei der Abstimmung über die Petition
Krahl auf Seiten des Centrums die Abg. Löwe,
Träger, Langerhans, Jelle, Dirichlet und einige Andere.

Eine weitere den Antrag Windthorst betreffende
officiöse Auslassung besagt Folgendes:

„Die „Germania“ abt sich alle erdenkliche Mühe, die Harm-
losigkeit des Windthorst'schen Antrages gegenüber den Mägiselen
zu demonstrieren. Es bleibt dahingestellt, wie es sich damit in
Wahrheit verhält; für feststehend dagegen darf gelten, daß im
Falle der Annahme jenes Antrages hinterher an derselben Stelle
mit gleicher Vereinfachung deducirt werden würde, daß dadurch die
Mägiselen auf's erheblichste durchschert und umgangen seien.“

Das ist ja Balsam für die so arg verwundeten libe-
ral-culturkämpferischen Gemüther, die eine solche „Durch-
schröpfung und Umgehung“ so sehr fürchten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Jan. Die Kälte bringt allerlei seltene Gänge.
Auf den Eisampeln der Wiese trieb sich heute ein ganzer Schwarm
Wildgänse umher. Natürlich waren unsere Jäger sofort dabinter-
her; es wollte aber bei der Schaulust und den scharfen Sinnen
der Vögel ungenügend aller angewandten Ränke nicht gelingen,
dieselben zum Schusse zu bringen. Gleichsam zum Erlaß für auf-
gewandte Zeit und Mühe gelang es indessen, einige wilde Gänse
zu fangen.

Grevenbroich, 13. Jan. (Schöffengericht.) Zu der
heutigen Sitzung fungirten als Schöffen die Herren Renner, Laufs
von Dürfen und Quisbeker, Schmitz von Hoven. Es kamen
folgende Sachen zur Verhandlung. 1) Die vom 6. Dec. 1880 verurtheilte
Privatklage des Lehrers Sp. von A. gegen die Lehrerin M. v.
H. daselbst wegen Verleumdung endigte mit Freisprechung der An-
geklagten von Strafe und Kosten. — 2) Eine Privatklage des
Tagelöhners B. von Guster gegen den Tagelöhner W. von Hem-
merden ebenfalls wegen Verleumdung. Derselbe wurde während
der Verhandlung zurückgenommen. — 3) Privatklage des Aders
M. zu Zaderath gegen den Aders Sch. daselbst wegen Verleidi-
gung. Das Gericht nahm Compensation an und legte beiden Par-
teien die Kosten zur Last. — 4) war der Aders Wilhelm H.
von Dethoven wegen Wege-Polizei-Contravention angeklagt, nach-
dem er gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte. Das
Gericht hob den Strafbefehl auf, verurtheilte dagegen den An-
geklagten in eine Geldstrafe von 3 Mark event. 1 Tag Haft. —
5) waren angeklagt M. G., Gertrud H. und Margaretha D.
sämmlich zu Wevelinghoven, den Feldbutter Peiffer zu Altrath
beleidigt zu haben. Derselben erhielten eine Strafe von je 5 M.
ev. 1 Tag Gefängnis. — 6) Die ebenfalls vom 16. December
v. J. auf heute verurtheilte Klage gegen den Pfarrer Dr. A. zu
Kommerskirchen betreffend die Verleumdung der Schulverwalter von
Kommerskirchen, Siniten und Banicum endigte damit, daß der
Angeklagte zu 20 M. ev. 6 Tage Gefängnis verurtheilt wurde.
— 7) war der Tagelöhner M. M. von Reizenberg beschuldigt,
den Knecht Wilhelm G. zu Kamphausen vorzüglich körperlich miß-
handelt zu haben. Derselbe erlitt eine Geldstrafe von 10 M.
ev. eine Gefängnisstrafe von 3 Tage. — 8) waren geladen
1) Gekrau des Tagelöhners Leonhard B. 2) der Weber Hen-
rich B. 3) Weber Otto A. sämmlich von Schlich, angeklagt
der Mißhandlung der Johann, Christina und Jacob L. von
Schlich. 1. erhielt eine Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tage Ge-
fängnis. 2. 4 Wochen Gefängnis. 3. 6 Monate Gefängnis.
— 9) war angeklagt wegen Verleumdung des Hülfspolizeibeamten
von Kallern der Tagelöhner B. von Wiedeshoven. Da derselbe
nicht erschienen war, wurde die Sache auf den 27. d. Mts. ver-
tagt und dessen Vorführung beschloffen. — 10) Der Körperver-
letzung war angeklagt der Tagelöhner Johann B. von Jähen.
Derselbe hatte dem 12jährigen Heinrich G. von dort mit einer
Mistgabel geschlagen, dafür erhielt er eine Strafe von 5 M. ev.
1 Tag Haft. — 11) waren die Fabrikarbeiter Anton A. und
Joseph R. von Hochneukirch angeklagt, den Wirth B. zu Hoch-
hausen mißhandelt und groben Unfug verübt zu haben. Derselben
wurden für überführt erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von
je 20 M. ev. 5 Tage Haft verurtheilt. — 12) war angeklagt
der Dienstknecht Joseph H. von Wevelinghoven, beschuldigt den

Begewärter Franz P. von dort mit einem Steinwurf verletzt zu haben. Derselbe erhielt dafür eine Strafe von 4 Wochen Gefängnis. — 13) mußten sich verantworten der Bichwärter Christian D. und der Bichwärter G. beide zu Gedauersdorf wegen Jagdvergehens. Beide erhielten eine Geldstrafe von 20 M. bzw. 10 M. — 14) Der Gutbesitzer S. von Gargweiler hatte durch Schreiben an die Ober-Post-Direction in Düsseldorf den Postagenten B. von dort wegen Verletzung des Postgeheimnisses denunziert. Die Sache ist zu lieblos, um weiter darauf einzugehen. Die Verurteilung des Urtheils wurde auf Mittwoch den 19. d. Mts. angelegt. Die ganze Sitzung von heute war höchst interessant. Dieselbe dauerte von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr. Von 1—2 Uhr wurde die Sitzung ausgelegt. Nächste Sitzung am 27. d. M.

Offen, 6. Grevendroich 13. Jan. Von dem Weibnachts-Oratorium, welches der hiesige Kirchen-Gesangsverein am Sonntag den 16. Jan. im Saale der Wittve J. J. Schmitz, vielfachen Wünschen entsprechend, nochmals zur Aufführung bringen wird, sagt der Verfasser Heinrich Fiebelis Müller, Dekan in Cassel, in der Vorrede: „Bei jenen einzigen Aufführungen des Oberammergau-Passionspiels, denen beizuwohnen ich im Jahre 1871 das Glück hatte, waren mir im Verlaufe der Passion besonders jene Scenen ergreifend erschienen, in denen eine Handlung sich nach Art der lebenden Bilder gestaltete, so z. B. die Fußwäscher-Scene, die in einfach großartiger Weise verlief, während unsichtbare Stimmen die tiefe Demuth des Herrn in schlichten Tönen priesen. So konnte ich den Gedanken nicht wieder los werden, daß es weit ergreifender und wirkungsvoller gewesen wäre, wenn nach Art der mittelalterlichen geistlichen Spiele zu den betreffenden Scenen, anstatt der in die Länge gezogenen, subjektivistisch reflectirenden, in moderner Musik einberstehenden Chororgänge die einfachen alten, kräftigen und beredten Gesänge und geistlichen Lieder zum Vortrag gekommen wären. Aus diesen und ähnlichen Gedanken erwuchs der Plan, vor allen ein kleines Weibnachtspiel nach den eben betonten Grundsätzen zu componiren. Es ist das vorliegende..... Möge dieser bescheidene Versuch, das Weibnachtsfest wieder mehr dem christlichen Geiste zurückzugeben, überall segnet sein.“ Dieser Wunsch des Componisten des Weibnachts-Oratoriums, welcher in so kurzer Zeit eine kaum glaubliche Verbreitung und allseitige Anerkennung gefunden, ist überall, wo es aufgeführt wurde, in Erfüllung gegangen und dürfte auch nach dem, was wir am St. Stephanustage gesehen und gehört haben, bei der zweiten Aufführung zu Ehren des Componisten und zur heiligen Freude der Anwesenden und Mitwirkenden, welche letzten man das Zeugnis nicht verlagern kann, daß sie in echt christlicher Weise ihre Aufgabe zu lösen bestrebt sind, unter sich erfüllen.

Düsseldorf, 14. Jan. Das „D. Vbl.“ erzählt: Am Karfreitag erhielt gestern Abend ein sein gekleideter Herr einen ihm begehrenden Uhrmacherlehrling ihm die Kaiserinstraße zu zeigen und ihn bis dahin zu begleiten. Der Lehrling zeigte ihm die Straße, lehnte jedoch die Begleitung ab. Darauf erfasste der Herr den Knaben, um diesem die Uhr zu entreißen, doch der Knabe riß sich los und lief davon.

Elberfeld, 13. Jan. Gestern Morgen brannte, der „Elb.“ zufolge, ein zweistöckiges Wohngebäude auf der hintersten Bergerstraße in der Nähe von vier total nieder. Eine Einwohnin des Hauses, eine Wittve, die im oberen Stockwerke wohnte, verlor dadurch beinahe ihr gesamtes Mobilar, während die im Erdgeschoß wohnende Familie einen großen Theil rettete. Das Haus war bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert, ebenso die Mobilien der erwähnten Wittve. Der andere Einwohner aber hatte leider wieder nichts versichert. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet weiter nichts, als daß es auf dem Feuerboden gestern früh zuerst wahrgenommen worden ist.

Offen, 13. Jan. Gestern Nachmittag fuhr, wie der „Elb.“ berichtet wird, am Ausgange des hiesigen Verglich-Markt. Bahnhofes der von der „Groß-Beust“ kommende Zug einem nach Mülheim a. d. Ruhr fahrenden Güterzuge in die Planke. 5 Wagen entgleisten hierdurch und wurden hierbei mehr oder minder beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist bis jetzt mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt. Die Untersuchung ist im Gange.

Berge-Worbeck, 12. Jan. In der Wohnung eines in der Ortschaft Wochold wohnenden Bergmanns brach der „Elb.“ zufolge gestern Feuer aus, das jedoch frühzeitig bemerkt und schnell gelöscht wurde. Ein im selben Hause wohnender Bergarbeiter, der den ominösen Namen Schlimm führt, betrug sich nach Ausbruch des Brandes so auffallend, daß die Polizei Verdacht schöpfte, ihn festnahm und einem künftigen Verhör unterwarf. Da

neßand er denn, daß er das Feuer angelegt habe, um sich an einem Hausgenossen zu rächen, mit dem er seit längerer Zeit in Streit lebte.

Mülheim a. Rh., 13. Jan. Die „R. Vtg.“ meldet: Am Dienstag-Abend wurde hier die Frau des Arbeiters J. in ihrer Wohnung erschlagen gefunden. Wie sich jetzt herausstellt, ist die That eine der gräßlichsten, welche das nächste Schwurgericht beschäftigen wird. Anfangs hatte man den Mann der Erschlagenen im Verdacht, der jedoch, wie sich herausstellte, erst Abends von der Arbeit heimkehrte, als die That schon geschehen war. Nun hat der 14jährige Sohn der Erschlagenen sich als Thäter bekannt. Als Motiv gab er an, daß die Mutter Morgens in stark angetrunkenem Zustande seiner kleinen Schwester mit einem Messer gedroht habe. Darauf habe er zunächst die Schwester aus dem Zimmer gebracht und dann die Mutter mit einem Beil erschlagen, um sich und seine Geschwister vor ihr zu schützen. Der Kopf der Erschlagenen war von 26 Stichen, die theils mit der Schärfe, theils mit der platten Seite des Beils beigebracht waren, vollständig zertrümmert.

Köln, 14. Jan. Der Hauptgewinn von 75 000 Mf. der gegenwärtigen Dombau-Lotterie soll in eine Collecte nach Stuttgart und der zweite von 30 000 Mf. nach Soest fallen. — Die Dombau-Lotterie sind dies Mal nicht so stark abgegangen wie sonst. Gestern wurden am Eingang zum Gürzenich Loose zu 2 Mf. 50 Vtg. verkauft. Ein Händler von Mainz ließ in den hiesigen Restaurationen in den letzten Tagen Loose zum Preise von 2 Mf. 90 Vtg. durch Colporteurs verkaufen. Dann reiste er mit dem Courrierzuge nach Berlin, um den Rest, ca. 2500, dort abzugeben. Da gestern, am ersten Ziehungstage, die Hauptgewinne bereits gezogen wurden, so ist die Hoffnung der Händler, heute oder morgen noch Loose abzuleben, auf Null reducirt. Heute Morgen wurden denn auch bereits Loose zu 2 Mf. 25 Vtg. am Gürzenich feilgeboten.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 15. Jan. (Wochenbericht.) Nach den flauen Berichten der Vorwoche sind wir heute mal wieder in der Lage, einer günstigeren Stimmung Erwähnung zu thun, welche sich in den letzten acht Tagen hier Eingang verschafft. Für Weizen konnten etwas bessere Preise durchgebracht werden. Roggen ging zu den höheren Notirungen ebenfalls leicht ab. Hafer erzielte sich auch guter Kauf, so daß selbst über Notiz dafür bewilligt wurde. In Gerste hatten wir gar kein Geschäft, ebenjener in Buchweizen. — Desfalls wurden abermals nicht gehandelt. Müßel hat weiter etwas nachgegeben. Müßelchen still. — Weizen fand nur schleppenden Abgang. Kleien schlang veräußert.

Köln, 14. Jan. (Amstische Notirungen der Handelsmattler.) Weizen fest, hies. eff. M. 21.50 22.50 B., fremder 21.50 — 22.50 B., per März — bz., 21.70 B., 21.65 B., per Mai 21.75 B., 21.70 B., 21.70 B. Roggen matt, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50 — 21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.35 — 40 bz., 20.40 B., 20.35 B., Mai 20.10 B., 20.00 B., per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B. Hafer ohne Saft per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B. Müßel wenig verändert, per 50 Kilo mit Saft in Eisen. eff. in Sorten von 10. Ctr. M. 29.50 B., per Mai — bz., 28.70 B., 28.60 B., Oct. 29.10 B., 29.00 B.

(Vandmarkt.) Weizen M. 20.25—21.90; Roggen 20—20.80; Gerste — bz.; Hafer 14.30—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren ca. 400 Sack.

Köln, 14. Jan. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd. Eier 2.20 pro Dutzend. Hasen 3.50 pro Stück. Hühner 2.20. Ziegen 0.80 pro Paar. Trümpfen 11.00 Kanne 1.00, Hühner 1.50, Enten 2.00 Gänse 6.50 pro Stück. Goch 0.90, Mal 1.60 Karpen 0.80, Salm 3.50, Rache 0.00, Schleen 0.60 pro Pund. Schenkel 0.60, Kalbfleisch 0.60 Hammelfleisch 0.40, Speck, geräuchert 0.80, do. gesalzen 1.80, Schmalz 0.80, Kernen 0.60, Zwiebel 0.10 pro Pfd. Kartoffeln, beste weiße 3.00, dito rote 3.4. Nieren 4.00 pro 100 Pfd. Blumenkohl 0.10.

Greifeld, 13. Jan. Weizen schwere Sorte 21.50, mittlere Sorte 20.50, leichte Sorte 19.50. Roggen schwere Sorte 20.50, mittlere Sorte 19.50, leichte Sorte 18.50. Hafer schwere Sorte 17.50, mitlere Sorte 16.50, leichte —. (Alles per 100 Kilo) Kartoffeln (per 100 Kilo) 8.50. Stroh (per 100 Kilo) 8.50. Heu (per 100 Kilo) 9.50. Rindfleisch —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Butter 1.15. Eier (60 Stück) 4.40.

Berlin, 14. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 2 7.50 bez., Mai-Juni 208.50 bez., Roggen fest, per Jan. M. 20.50 bez., April-Mai 197. — bez., Müßel fest, per April-Mai M. 53.50 bez., Mai-Juni 54. — bez., Spiritus loco M. 54.50 bez., per Jan.-Febr. 54.50 bez., April-Mai 55.50 bez., Juni-Juli 56.50 bez.

Stettin, 14. Jan. Weizen per Frühjahr 207.00, Mai-Juni 208.00 M. Roggen per Frühjahr 194.50, Mai-Juni 191.50 M. Müßel per Jan. 52.70, April-Mai 53.50. Spiritus loco 52.20, per Jan.-Febr. 52.50, Frühjahr 54.20, Mai-Juni 54.90.

Breslau, 14. Januar. Spiritus per Jan.-Febr. 52.80, M. April-Mai 55.20 Mai-Juni 55.50. M. Weizen per April-Mai 204. — M. Roggen per Jan. 211. — April-Mai 203. — M. Mai-Juni 203. — M. Müßel per Jan.-Febr. 52.50, April-Mai 52.50, Mai-Juni 53.25 M.

Magdeburg, 13. Jan. Kartoffelspiritus. Locomare schwach behauptet, Termine geschäftlos. Loco ohne Saft M. 55.8—56.5 ab Bahn 56, per Jan. und Jan.-Febr. 55.5 Febr.-März 56, per März-April — per 100 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus wenig verändert. Loco M. 54.5—54.

Antwerpen, 14. Jan. Petroleum nieder. Markt disp. frs. 24.25 24.25 B., per Jan. 23.50, bez. 23.75 B., Febr. 23. — bz. 23.25 B., März —. 22.50 B. Amerik. Schmalz, Marke Billof frs. 122. — per 100 Kilo. Amerik. Speck long frs. 94.50 short 92. — Amerik. Schweinefleisch frs. 66.50. Woll-Umsatz 36 B. — Kurz-Rain 124. —

Berlin, 14. Jan. Weizen inländ. frs. 28. — preuß. 27.75. Roggen 24—25.50. Gerste 17—23. Hafer 18—19.50.

Paris, 14. Jan. Weizen 8 Marken per Jan. 61.75, März-April 60.75, März-Juni 60.50. Weizen per Jan. 28.75, März-April 28.4, März-Juni 28.25. Roggen per Jan. 22. —, März-April 22.50, März-Juni 22.50. Müßel per Jan. 71.75, März-April 73.25, Mai-Juni 74.0. Spiritus per Jan. 61.75, März-April 61.50, Mai-Juni 61.25. Zucker, weißer Nr. 3 per März-April 67. —

Hull, 14. Januar. Feinöl dispon. 25 3/4. Mai-Aug. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 23 3/4. April-Mai —.

Sourpoot, 14. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 100 000 B. Zufuhr 9000 B.

London, 14. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 9 Cargos.

New-York, 13. Jan. Colbagio 93 3/4. London 4.80 1/2 D. — Mehl extra State D. 4.40. Noher Winterweizen 1.19. — Fracht für Getreide 4. Petroleum Standard white 11 3/4 c. — Speck 7 3/4. — Baumwolle middling upland 9 1/4. — Baumwoll-Ankünfte in hiesigen Häfen der Union 19000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Viehmarkt.

Paris, 13. Jan. Zugvieh waren: 3219 Ochsen, 805 Kühe, 181 Stiere, 1345 Kälber, 22425 Hammel, 4095 Schweine verkauft wurden: 2372 Ochsen 645 Kühe, 134 Stiere, 980 Kälber, 20425 Hammel, 4065 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 0.90—1.64, Kühe 0.8—1.54, Stiere 0.80—1.30, Kälber 1.40—2.35, Hammel 1.22—1.95, Schweine 1.0—1.66.

London, 13. Jan. An den Markt gebracht waren 500 Stück Hornvieh, 4000 Schafe, — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin, 14. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte die Verhandlung des Zuständigkeitsgesetzes fort und genehmigte § 2 unter Streichung des Schlusssatzes, ferner die §§ 4 und 5 unverändert, § 6 unter Abänderung eines Hineinsetzungsantrages, aber mit einem von Köhler (Büdingen) beantragten Zusatzparagraphen, wonach künftig nur Bürgermeister und Beigeordnete der Verfassung bedürfen. Minister Gumboldt hatte sich gegen den Hineinsetzungsantrag ausgesprochen. Die §§ 7 und 9 wurden in der Fassung der Commission, letzterer unter Streichung einiger Worte angenommen.

Berlin, 14. Jan. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung der Mitglieder zum Volkswohlratsrath. Aus Rheinland und Westfalen sind berufen: Baare-Buchum, Bevels-Coblenz, von Born-Dortmund, Brodloff-Duisburg, Delius-Biel, Feld, Himmels-Greif, Lo, Lendenber-Sidon, Meissen-Köln, vom Rath-Luesfort, Springmann-Pagen, von Witten, Vorderbrügge, Wessels-Barmen, Fritz W. Glarbach, Nicolaus Sprengler-Mettlach, Dr. Jansen-Dülten.

Capstadt, 12. Jan. Eine Patrouille der Colonialtruppen ließ am 10. d. in der Nähe des Lagers von Voguane auf eine größere Abtheilung Balutos. Die Colonialtruppen griffen die Balutos an und nahmen zweimal im Sturme die feindlichen Stellungen, wobei sie nur unbedeutende Verluste erlitten. Die Verluste der Balutos sind groß. Die Colonialtruppen zogen sich darauf in das Lager zurück.

Wegen Stofffülle theilen wir die Dombau-Lotterie am Montag mit.

Subhastation in Neuß.

Am Montag den 17. djs. Mts., Morgens 10 Uhr,

zu Neuß im Sitzungssaale des königl. Amtsgerichts sollen contra Wilhelm J. Kender und Arnold Hass vander in Neuß,

das daselbst in der Canalstraße gelegene Wohnhaus Nr. 35 nebst Hintergebäude, Hofraum, Wische etc., bestehend an Grundfläche 2 Are 7 Meter,

öffentlich versteigert und dem Letztbietenden definitiv zugesprochen werden. Neuß. Der Mandatar der Extrahenten.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf zu Schlich.

Am Mittwoch den 19. Jan. c., lassen die Erben von den zu Schlich bei Gelnhausen verlebten Eheleuten Wilhelm Götter und Anna Maria

Wolffert öffentlich auf Credit versteigern:

A. in dem gemeinschaftlichen Wohnhaus zu Schlich **Morgens 10 Uhr:**

1 tragende und 1 milchgebende Kuh, 1 Kind, 2 Faischschweine, 1 Karre, Pflug, Gasse, Wannen, Schiebkarre, Kübel, Hausmobilar und Küchengeräthe aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kisten, Kasten, Oefen, Kupfer, Zinn, Porzellan etc. etc.

B. im Wirtshauslokal von Geschwister Krapohl zu Schlich gleich nach dem Mobilarverkauf:

1. 7 Are 53 Meter Ackerland unter Geln an den Birken neben Reipen;
2. 16 Are 41 Meter ditto daselbst auf der Erde neben Brandenbach;
3. 17 Are 40 Meter ditto daselbst neben Haas;
4. 8 Are 98 Meter ditto daselbst an den Birken neben Wimmer;
5. 10 Are 10 Meter ditto unter Kleinenbroich am Mühlenwege neben Pallen;
6. 15 Are 50 Meter ditto daselbst am Kleinenbroichwege neben Jüsti Metternich;
7. 3 Are 90 Meter Holzung unter Leebberg an der Lehmstraße neben M. Krapohl.

Hieraus sollen sodann noch:

3 Rtn. Eichen zu Dreißigbolz an der Lehmstraße, 1 Rtn. Brandholz, daselbst, 1 Rtn. Eiche am Hause zu Schlich, 1 Rtn. Eiche daselbst öffentlich versteigert werden. Neuß. Rnein, Notar.

Haus-Verkauf zu Neuß.

Montag den 17. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,

lassen Herr Martin Fischer und Kinder bei dem Wirtsh. J. Hermkes zu Neuß, Niederstraße, theilungs- halber öffentlich versteigern:

ihre daselbst, Michaelstraße, gelegene Wohnhaus Nr. 41 nebst Hintergebäude, begrenzt von Geschwister Götter und dem Herz-Jesu-Kloster, taxirt zu M. 2250.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Immobilar-Verkauf zu Büdingen.

Montag den 24. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr, lassen Wittve und Kinder des zu Büdingen

gen im Dorfe verlebten Tagelohers Wilhelm Frommen im Wirtshauslokal von Herrn Giesen daselbst theilungs- halber öffentlich bei brennenden Auktionen unter günstigen Bedingungen versteigern:

a. ein zu Büdingen im Dorfe am Communalwege neben Herrn Götter und Wwe. Giesen gelegenes Wohnhaus Nr. 35 nebst Scheune, Stall, Hofraum und Garten, groß 7 Are 37 Meter, taxirt zu M. 1800;

b. 15 Are 56 Meter Ackerland daselbst zwischen der Gasse u. dem Müllerschenweg neben Dan. Jäbender u. Wwe. Koberg, taxirt zu M. 600;

c. 8 Are 38 Meter ditto daselbst an der Zisterne neben Adam Lin u. Gehr. Aligen, taxirt zu M. 300. Bedingungen sind bei mir einzuholen. Neuß. Brandenbergs, Notar.

Holz-Verkauf zu Büdingen am Nordanal.

Dinstag den 25. Jan. cr., Mittags 1 Uhr,

läßt der Gutsherr Herr Carl Fintlen zu Büdingen auf Wellerhof, im Wirtshauslokal von Erben Wwe. Division am Nordanal Gem. Büdingen:

80 Rtn. sehr schönes schwere Schlagholz und 20 Rtn. hochstammige schwere Weidenbäume,

stehend im Giech, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verlaufen. Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verkauf eines Wohnhauses mit Brauerei zu Neuß.

Montag den 31. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben des zu Neuß verlebten Herrn Christian Hansen in dem untenbezeichneten Locale theilungs- halber öffentlich und unter sehr günstigen Bedingungen versteigern:

ihre zu Neuß auf der Wiedersstraße geleg. Wohnhaus bezeichnet Nr. 19 mit überbauter Einfahrt, Hofraum, Brauerei, Scheune und Stallungen, begrenzt von Franz Herms und Erben Bernards. Neuß. Brandenbergs, Notar.

Montag den 7. Febr. cr.,
Morgens punkt 9 Uhr,

Die Ripperling'sche Studienstiftung in der Pfarre Capellen-Gilberath ist wieder zu besetzen.

Nach dem Testamente des Erblassers Andreas Ripperling sollen die Anverwandten desselben — väterlicher und mütterlicher Seits — zunächst auf diese Stiftung Anspruch haben. In Ermangelung von Anverwandten können auch Jünglinge aus hiesiger Pfarre diese Studienstiftung genießen.

Die betreffenden Bewerber wollen sich vom Tage der Anzeige an bis zum 15. März d. J. einschließlich bei dem beantragten dortigen Pfarrer Wollgarten anmelden.

Capellen-Gilberath bei Wevelinghoven, 12. Jan. 1881.
Wollgarten, Pfarrer.

Landwirthschaftlicher Verein. Local-Abtheilung Neuß IIIc.

Am Mittwoch den 26. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Professor Dr. Werner aus Poppelsdorf in dem Locale der Wirthin Wwe. Braun zu Horrem Vortrag halten über „die Bedeutung der Zuckerrüben-cultur für die Hebung der Landwirthschaft und ihr Einfluß auf die Wirthschaftsorganisation“, wozu ich mit dem Bemerkten ergebnis einlade, daß auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Der Director: A. Aldenhoven.

Geschäftsbücher

nur eigenes Fabrikat in großer Auswahl, nicht vorräthige Muster werden nach Belieben sofort angefertigt.

Jacob Breuer, Gremerstraße.

Itis- und Marder-Felle

läuft zum höchsten Werth an

B. Thomas, Oberstraße 130

Petroleum-Lampen

und Lampentheile, in allen Sorten, große Auswahl, billige Preise bei

Wilh. Josten-Busch,

Glas-, Porzellan- und Colonialwaaren-Handlung.

Niederlage der Auklen'schen Patent-Metall-Doche.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir von heute ab bis zum 25. Jan. cr. sämtliche Wollachen wie zum Beispiel:

Filzröcke, Filzmäntelchen, Hauben, Baschliks, wollene Tücher, Handschuhe, wollene Shwals, Gamaschen, Unterzeuge u. s. w. zu und unter Einkaufspreisen und bewilligen ausserdem für diese Zeit auf alle andern Artikel 10% Rabatt.

Geschw. Raphael,
Büchel 31.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit über 30 Jahre am hiesigen Plage bestehendes

Manufakturwaaren-Geschäft

an meinen Schwager Herrn J. Lazarus hier übertragen habe und wird derselbe dieses unter der Firma

M. Lazarus Nachfolger

in unveränderter Weise fortführen.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Lazarus.

Begutnehmend auf vorstehende Annonce erlaube mir mitzutheilen, daß ich nichts veräumen werde, das langjährige Renommée der Firma

M. Lazarus

zu wahren. Vielmehr werde ich mich immer mehr bemühen, dasselbe zu befestigen und mein Geschäft den Zeitverhältnissen entsprechend zu fördern. Mit der Bitte, das der Firma bisher bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

J. Lazarus.

Züchen, im Januar 1881.

Die Möbelfabrik u. Handlung von Math. Esser in Grevenbroich

empfehle alle Sorten Möbel und Spiegel in größter Auswahl, sowie für Richte's Komoden und Komodekisten billigt.

Preussische Hypotheken-Versicherungs- Actien-Gesellschaft.

Actien-Capital 15,000,000 Mark.

Kapitalien gegen solide 1. Hypotheken zu mäßigen Bedingungen zu beziehen durch die General-Agentur

C. Goedel, Humboldtstraße 30, Köln.

Neuer

Krieger- Verein.

Sonntag den 16. cr., Abends punkt 7 Uhr,
auf dem städtischen Kaufhause:

Winterfest,

verbunden mit der Gedenkfeier der Krönung
Sr. Maj. des Kaisers.

Programm:

I. Abtheilung:

Festrede. Lieder für Sopran, Bariton und Bass,
Quartett-Vorträge. Couplets u. v.

II. Abtheilung:

Eine Partie Piquet. Lustspiel in 1 Act. Hierauf: Ein in Gedanken
stehen geblickener Regenschirm. Lustspiel in 1 Act.

Dann:

BALL.

Karten sind zum Subscriptions-Preise zu haben in den Cigarren-Handlungen von J. B. Müller, Franz Bruckmann, A. Kersting und Gebrüder Kluhmann & Person M. 1., an der Caffa M. 1,25, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg. mehr.

Die Mitglieder haben mit ihren weiblichen Angehörigen freien Zutritt.
Der Ueberfluß fließt in die Unterstützung-Casse hilfsbedürftiger Kameraden.
Der Vorstand.

Allgemeiner Carnivals-Verein 1881.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:

Erste närrische Sitzung

bei Pet. Herken.

Wahl des Vorstandes,
des Ceremonienmeisters und der übrigen
Chargen.
Das Provisorium.



Wattmannstraße Büttgen.

Gesang-Verein „Eintracht“

Montag den 17. und Sonntag den 23. d. Mts. im Saale des Herrn

Job. Kamper Theater-Aufführung

„Zriny“

Drama in fünf Aufzügen von Körner.

I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pfg., III. Platz 50 Pfg. Anfang 6 1/2 Uhr
Der Ertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Das Local ist geheizt.
Der Vorstand.

Kirchen-Chor Grevenbroich.

Sonntag den 23. d. Mts. wird der Kirchen-Chor hier selbst, vielseltigem Wunsche nachkommend, nochmals auf dem Saale des alten Schlosses das religiöse Drama

Eustachius

von F. Ludwigs zur Aufführung bringen.

Der Ertrag ist zum Besten einer Orgel-Reparatur.
Nummerirte Plätze I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pfg., III. Platz 50 Pfg.
Schulpflichtige Kinder haben freien Zutritt. Anfang punkt 5 1/2 Uhr.

Den geehrten Bewohnern von Dorf und Umgegend theile hierdurch mit, daß ich mich hier selbst als Kleidermacher eingerichtet habe. Gute und preiswürdige Arbeit versprechend, bittet um gefälligen Zuspruch ergebenst

Dorf, im Januar 1881.

C. Lethen.

Die Samen-Handlung

von Wilh. Odenthal in Mülheim a. Rh.

Buchheimerstraße Nr. 5,

hält sich zu der bevorstehenden Saison Händlern u. Consumen-ten bei Bedarf mit allen in dem Fache vorkommenden Artikeln, unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung bestens empfohlen. Preis-Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, mit 85 Preisen prämiirt — Weltausstellung in Sydney (Australien) 3 Preismedaillen — liefern zu billigen Preisen franco Bahnfracht. Abbildungen franco und gratis. Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.
PH. MAYFARTH & Co., M schinenfabrik, Frankfurt a. M.

Filz- und Gummi- schuhe

in bester Qualität empfiehlt

B. J. Riehn.

Die noch vorräthigen

Schlitten

werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

B. J. Riehn.

Montag den 18. Jan.
balte ich mit einer großen
Auswahl Zugochsen
bei Gastwirth Dreien
an der Heide bei Neusath Markt.
Kaufstübchen werden freundlich ein-
geladen.
Karl Witz aus Mibelden.

Ein braves Dienstmädchen ge-
sucht. Wo sagt die G. v. d. Blattes.

Verein

für Alterthumskunde.

Die Vereins-Mitglieder werden hier-
durch zu der auf Montag den 17. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr, in dem Widen-
schreiber'schen Locale anberaumten
General-Versammlung bedarfs
Prüfung und Dechargierung der Ab-
rechnung pro 1880 sowie zu der nach § 3
der Statuten vorzunehmenden Neuwahl
des Vorstandes erachtelt eingeladen.
Der Vorstand.

Gesellen-Krankenlade.

Montag Abend nach 8 Uhr

Beitragszahlung

bei Gebrüder Junter's.

Der Vorstand.

„Stekelpaerd“!

Montag Abend

8 Uhr:

2. närr.

Sitzung

Der

Vorstand.

NB. Nähen

u. Lieberbächer



nicht zu vergessen.

Universität.

Sonntag den 16. curr.

Abends 7 Uhr, bei Wwe. Fr.

Stider:

große Galla-

Damen-Sitzung

mit Tanzkränzchen,

wozu sämtliche Schüler

mit ihren Damen einladet

Der Director.



Närrischer „Benn.“

Von heute Sonntag

den 16. d. M. an

närrische

Sitzung,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.



Nordpol.

Sonntag den 16. cr.,

Abends 7 Uhr:

2. närrische

Sitzung

beim Trinckh Chr.

Aymanns.

Der Admiral.



Schleppboot.

Sonntag den 16. curr.,

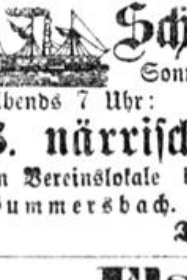
Abends 7 Uhr:

3. närrische Sitzung

im Vereinslocale bei Wwe. Joseph

Summersbach.

Der Kapitain.



Elsen.

Vielseitigen Wünschen entsprechend
wird der hiesige Kirchen-Gesangverein
im Saale der Wwe. J. J. Schmitz am
Sonntag den 16. Januar

das

Weihnachts-Oratorium

(mit lebenden Bildern)

von H. F. Müller

nochmals zur Aufführung bringen.

Anfang punkt 6 1/2 Uhr.

Karten für den 1. Platz a 1 Mark

und für den 2. Platz a 50 Pfg. sind

bei Wwe. J. J. Schmitz und den

Vereinsmitgliedern zu haben.

Schulpflichtige Kinder haben freien

Zutritt.

Es wird gebeten auf dem Saale nicht

zu rauchen.

Garzweiler.

Sonntag den 16. Januar:

BALL

bei

H. Drossert.

Hierzu eine Beilage.

Berein
thumskunde.

Mitglieder werden hier
Montag den 17. cr.,
Abend 8 Uhr, in dem Mädeln-
Saale anberaumten
Versammlung behufs
Dechargierung der Rech-
nung für das Jahr 1880
sowie zu der nach § 3
zunehmenden Neuwahl
erzucht eingeladen.
Der Vorstand.

Krankenlade.
End nach 8 Uhr
gshaltung
unter.
Der Vorstand.

elpaed!
Montag Abend
8 Uhr:
2. nähr.
Sigung
Der
Vorstand.
N.B. Mägen
u. Ueberblätter

universität.
Sonntag den 16. curr.,
Abend 7 Uhr, bei Wwe. Fr.
der:

roße Galla-
men-Sigung
Tanzkränzchen,
fammitliche Schüler
einladet
Der Director.

er Penn.
Sonntag
Abend
7 Uhr:
2. nährliche
Sigung
beim Trunkbr. Ehr.
Hymann's.
Der Admiral.

leppboot.
Sonntag den 16. curr.,
Abend 7 Uhr:
2. nährliche
Sigung
beim Trunkbr. Ehr.
Hymann's.
Der Admiral.

he Sigung
bei Wwe. Joseph
Der Kapitain.

en.
Ansuchen entsprechend
Kirchen-Gefangenen
§ 3. Schmitz am
16. Januar
as
-Oratorium
den Bildern)
f. Müller
brung bringen.
1. Uhr.
1. Platz a 1 Mark
ab 50 Pls. sind
Schmitz und den
zu haben.
Kinder haben keinen
auf dem Saale nicht

weiler.
Januar:
LL
2. Droffert.

Beilage.

Beilage zu Nr. 11 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag, 15. Januar 1881.

Volkswirtschaftliches.

VC. Köln, 10. Jan. In den öffentlichen Blättern ist in den letzten Wochen vielfach über die Steuer-Reform und die Aussichten des von der preussischen Regierung vorgeschlagenen **Verwendungs-Gesetzes** geredet worden. Man begreift kaum, wie bei dieser lediglich wirtschaftlichen Frage politische Grundsätze haben zur Sprache gebracht werden können. Die Entlastung breiter Volksschichten von direkten Steuern ist eine notwendige und selbstverständliche Ausgleichung derjenigen Belastung, welche vor zwei Jahren für die große Masse der Bevölkerung namentlich durch die angenommenen Finanzjälle, sowie theilweise auch durch die damals bewilligten Schutzgelder eingetreten ist. Bisher hat allgemeines Einverständnis darüber geherrscht, daß besonders in den großen Städten, wo der Geldwerth am niedrigsten ist, die direkten Steuern Volksschichten treffen, welche zur Aufbringung derselben möglichst ungeeignet sind und bei der Eintreibung derselben erfahrungsmäßig stets die größten Schwierigkeiten geboten haben. Die Abgeordneten des Westens müssen schon deshalb eine Entlastung der unteren Volksschichten von direkten Steuern befürworten, weil dadurch erst eine Ausgleichung mit dem Osten herbeigeführt wird, wo schon bei der bisherigen Steuererhebung mit Rücksicht auf die große Verdrücktheit des Geldwerthes 30 bis 50 pCt. der ganzen Bevölkerung steuerfrei geblieben sind. Wenn beispielsweise, dem Vorschlage der Regierung entsprechend, die Einkünfte der vier untersten Stufen der Klassensteuer vollständig entlastet werden, so werden dieser Vergünstigung in der Rheinprovinz bei einer Gesamtbevölkerung von rund vier Millionen 783,604 Familien theilhaftig, dagegen in Ost- und West-Preußen bei einer Gesamtbevölkerung von 3 1/2 Millionen nur 324,739. Bisher waren in Ost- und West-Preußen schon 1,410,941 Personen von der Klassensteuer befreit, dagegen in der Rheinprovinz trotz der größeren Bevölkerung nur 782,176 Personen, so daß also die Ausdehnung der Steuerfreiheit auf die vier untersten Stufen der bisherigen Klassensteuerpflichtigen eine erhebliche Ausgleichung zwischen dem Westen und dem Osten herbeiführen wird. Wenn auch die oberen Stufen der Klassensteuerpflichtigen und die unteren Stufen der Einkommensteuerpflichtigen entlastet oder doch erleichtert werden sollen, und wenn weiterhin die Grund- und Gebäude-Steuer ganz oder zur Hälfte communalen Verbänden überwiesen werden soll, so muß selbstverständlich für andere Einnahmequellen gesorgt werden. Hierbei sind zunächst bei der

Börsesteuer ganz andere Sätze ins Auge zu fassen als die in Vorschlag gebrachten. Wenn der Staat beim Wechsel des immobilis Besizes ein vom Hundert als Stempel einzieht, so kann gewiss eine Steuer bis zu einem Tausend beim Wechsel des mobilis Besizes nicht für ungerecht erachtet werden. Auch wird ein solcher Satz mit Rücksicht auf die sonstigen Steuern, welche zum Vortheil einzelner großen Geld-Institute den Börsenverkehr belasten, nicht als übermäßig drückend bezeichnet werden können, wogegen er die Börsesteuer zu einer sehr ergiebigen Einnahmequelle machen würde. Wenn in Folge einer solchen Steuer die vielen Schlingensätze an der Börse eingeschränkt werden würden, so könnte dies wirtschaftlich nur als ein Vortheil betrachtet werden.

VC Düsseldorf, 9. Jan. Die anti-semitische Bewegung hat hauptsächlich die im Osten wohnende protestantische Bevölkerung ergriffen, während man sich katholischerseits gegenüber allen Ausforderungen zur Theilnahme an derselben äußerst kühl verhalten hat. Es hat dies um so mehr gewundert, weil erfahrungsmäßig gerade Juden im Culturkampf und in der Verdrückung alles dessen, was den Katholiken heilig und theuer ist am schärfsten losstehen waren und noch sind. Und doch ist die Thatsache erklärlich. Die westlichen katholischen Kreise sind social viel gesunder wie die östlichen protestantischen. Deshalb ist im Westen von jüdischen Stadtverordneten oder Richter-Collegien, von einer hervorragenden jüdischen Schulerenschaft bei den höheren Lehranstalten nicht so viel zu berichten gewesen wie theilweise im Osten. Ueberhaupt ist die Judenfrage im Westen nicht so brennend wie im Osten. Dagegen geht man im Westen allen wackeren Ueberzeugungen, sie mögen nun von Juden oder von Christen herrühren, mit Tadeln zu Leibe und erzielt dabei weit mehr als im Osten, wo bisher nur mit Worten gekämpft wurde. Die vielen Volksbanken und sonstigen Credit-Institute, sowie die Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art bezeugen und heilen die Uebel, welche man bei Besprechung der Judenfrage im Auge gehabt hat, viel besser als die Redewendungen, auf die man sich bisher im Osten beschränkte.

VC Preuss, 9. Jan. Die Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft „Rheinland“ hat vor kurzem das Reglement über die Gewinntheilung der Versicherten officiell veröffentlicht. Nach demselben sollen 25 pCt. der Prämien zur Deckung der Verwaltungskosten einschließlich der Gehälter und Bonifikationen für die Schadenregulierung verwendeten Beamten sowie eventuell, nämlich wenn ein Ueberfluß verbleibt, auch zur Ver-

stärkung der an die Actionäre zu zahlenden Dividende dienen, während von den übrig bleibenden 75 pCt. der Prämien derjenige Betrag, welcher nicht für Schadenregulierung, Rückversicherungs-Prämien und die statutzgemäße Capitalreserve hat verwandt werden müssen, den Versicherten zurückerstattet werden soll. Da bei Rückversicherungs-Verträgen die direct arbeitenden Gesellschaften im soliden Geschäft gegen 25 pCt. der Prämien zur Deckung ihrer Verwaltungskosten zugebilligt erhalten, ist die zum Vortheil der Versicherten getroffene Bestimmung gewiss so günstig wie möglich. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Gesellschaft „Rheinland“ nicht, wie einzelne Gegenseitigkeits-Gesellschaften, eine Prämie bedingt, welche etwa dem drei- bis vierfachen Betrage der von den solid arbeitenden Aktien-Gesellschaften erhobenen Prämien entspricht, sondern daß sie namentlich bei den guten Risiken eher noch unter der Durchschnitts-Prämie bleibt und dabei den Versicherten, ohne sie zu einer Nachschußzahlung in ungünstigen Geschäftsjahren zu verpflichten, eine Theilnahme am Gewinne in Aussicht stellt. Selbstverständlich ist bei diesen Maßnahmen äußerste Vorsicht in der Geschäftsführung geboten. Dem ist auch bisher entprochen worden. Während der letzten Zeit, wo die Gesellschaft im Jahre 1880 in der Rheinprovinz arbeiten konnte, wurden etwa 2900 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von rund 37 Millionen Mark und einer vereinbarten Prämie von etwa 47 000 Mark abgeschlossen. Davon entfällt auf Köln allein eine Versicherungssumme von 5 1/2 Millionen Mark. An Schäden waren nur etwa 1200 Mark zu zahlen, wovon etwa 800 von den Rückversicherungs-Gesellschaften gedeckt wurden. Da mehr als die Hälfte des Geschäftes in den letzten drei Monaten gemacht wurde, als die Organisation in der Rheinprovinz immer mehr ihrem Abschluß sich näherte, kann man mit Sicherheit erwarten, daß im Jahre 1881 die Versicherungssumme in der Rheinprovinz auf mehr als 100 Millionen Mark sich heben wird. Außerdem beabsichtigt man, baldigt in Westfalen und Hessen-Nassau zu organisiren. Aus dem Geschäftsergebnisse des Jahres 1880 werden bei reichlicher Bemessung der Schaden-Reserve die beispiellos niedrigen Organisationskosten sowie die Verwaltungskosten gedeckt und den Actionären noch eine Dividende von vielleicht zwei Procent gezahlt werden können. Für das Jahr 1881 wird, wenn das Geschäft in gleicher Weise sich entwickelt, ohne Frage das Statut bezüglich der Gewinntheilung der Versicherten praktisch werden. Selbstverständlich wird dies besser für die Gesellschaft wirken als alle Reclamen, mit welchen zu arbeiten die Concurrenz vielfach ge-

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.

33)

(Fortsetzung.)

Das waren die schrecklichen, allgemeinen Folgen, welche einzelne tede Geister, die sich Philosophen nannten, durch die Verbreitung ihrer Gott entmenschten Ansichten und Grundsätze in einer zügellosen Presse hervorgerufen; aber auch die Folgen eines Gott entmenschten Lebens, welches nicht den Vorschriften der Religion, sondern den ausgearteten Gelüsten schänder Einnelust hingegeben war, dessen vergiftendes Beispiel seit langen Jahren die Jugend und Elite im Volke vom Hote aus geschwächt und untergraben hatte. Ludwig XVI. konnte nicht gut machen, was von seinen Vorfahren gelehrt worden, wie vorurtheillich auch sein Wille und sein Verstand war; die edle gottergebene Art, mit der er seine schweren Liden ertrug, ist eine königliche Himmelskrone auf dem Haupte des Dulders geworden, für den die irdische Krone ein drückendes Dorngeflecht war.

Allen diesen sich überstürzenden Ereignissen folgte Graf Mooren fortwährend mit gespannter Aufmerksamkeit. Seit dem Tode seines Freundes, des Grafen Mirabeau, nahmen die Zustände in Frankreich eine Entwicklung, die keineswegs mit dem übereinstimmte, wonach sein innerstes Begehren strebte. Er wünschte den Sturz oder vielmehr die Anechtung der Kirche, in sofern ihre Grundsätze sich keinen Ansichten von Menschenrecht nicht willfährig gezeigt hätten; denn seit seine Religion mit jenen in Widerspruch getreten, hatte er sie und fand ihren Einfluß überhaupt gefährlich. Dazu kam die Ansetzung der Zeitrechnung, der Einfluß eben jener gefährlichen Grundsätze einer Philosophie, die mehr oder weniger allen Christenbucht mit ihren beruhenden Regeln umgarnte und schließlich gefangen nahm, die in Verblendung falscher Aufklärung in die Finsternis der gefährlichsten Blindheit führte. In dieser Blindheit gewahrte der Graf gar nicht, daß der Sturz religiöser Autorität ganz notwendig den Sturz des Thrones anbahnte — da die Lösung von der Fucht heiliger Glaubensgebote und Gesetze notwendig die Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung in sich trägt.

Er jagte einem Hirngespinnste nach, das sein Vorurtheil, seine Eigenliebe, sein Stolz, seine Unwissenheit in Dingen der Religion sich gebildet hatte, dessen Lügenhaftigkeit er als Nichtskunne seines Willens und Handelns nahm. Mit einer Art Ungebuld erwartete er die Rückkehr des Geheimraths von Vingenfeld, von dem er allerdings wusste, daß dessen Ansichten durchaus nicht mit den seinen übereinstimmten, den er aber dennoch für einen Mann von klarem Verstand und tiefer Einsicht hielt, mit dem seine Gedanken austauschen ihm wohlthat in den geistigen Kämpfen und Zweifeln, die sich seiner immer mehr bemächtigten. Vingenfeld kam jedoch noch nicht zurück, sondern hatte um Verlängerung seines Urlaubs gebeten, die Graf Mooren als Chef ihm aus gar manchen Gründen weder verweigern konnte noch wollte.

Im November nun kamen wieder mehrere Briefe aus Frankreich, die nicht bloß die dortigen, sondern auch des Grafen eigene Verhältnisse betrafen, da er dort bedeutende Güter besaß. Er hielt es für das Beste, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben und trat die Reise auf's Neue ohne Zögern an.

Seine Angelegenheit führte ihn nicht direct nach Paris, son-

dern in eine entfernte Provinz; hier wurde er länger aufgehalten, als er wünschte. Die Sachen standen noch schlimmer und gefährlicher in der Nähe, als die Ferne sie ihm gezeigt hatte. Sein gewandter Blick tauchte ihn nicht; er traf Anordnungen und Vorkehrungen mit der ganzen Thätigkeit und Energie, die ihm eigen war und die ihm nothwendig schien, nicht sowohl zur Sicherung als zur Rettung seines Besizes; denn von Sicherheit schien ihm keine Spur mehr in den obwaltenden Verhältnissen geblieben. Es gelang ihm aber wenigstens die Rettung eines Theils seines Besizes sogleich zu bewerkstelligen durch langemühten Verkauf, der ihm von einem seiner reichen Pächter schon seit Jahren vorgeschlagen, den er aber immer ausgeschlagen hatte. Jetzt ging er ohne Zögern darauf ein, obgleich der Vortheil augenblicklich dem Pächter zulief.

Weihnachten kam indessen heran, ebenso hatte das neue Jahr begonnen, ehe Graf Mooren mit den nothwendigsten seiner übrigen Geschäfte fertig wurde, deren fernern Verlauf eine Reise nach der Hauptstadt bedingte.

Es stimmte dies mit seinen Wünschen überein; denn es drängte ihn mit eigenen Augen zu sehen, wie die Sachen in Paris sich unaufhaltsam weiter gestalteten.

An einem trüben, nachkalten Tage des Monats Januar 1793 erreichte Graf Mooren die Hauptstadt und stieg in dem Hause ab, welches sein Vater jahrelang bewohnt hatte und das auch von ihm bewohnt wurde, wenn er selbst allein oder mit seiner Familie Paris besuchte.

Der große Kreis von Bekannten, den der Graf früher in der Hauptstadt gehabt, war zwar jetzt beschränkt; ein großer Theil davon mußte auswandern; die Hofkreise, in denen er damals lebte und verkehrte, waren verschwunden, ein ganz anderes Leben und Treiben machte sich jetzt geltend; indessen fehlte es ihm nicht an einem Umgang, wie er ihn eben wünschte. Sein politisches Ansehen, der Ruf seiner Gesinnungen, die ganz im Treiben jener Zeit zu wurzeln schienen, führten ihn in gar manchen Verkehr, brachten ihn mit Leuten in Berührung, die bei den neuen Dingen eine Rolle spielten; und so gelang es ihm schon nach einigen Tagen, nicht nur einen klaren, selbständigen Blick in das obwaltende Treiben zu erhalten, sondern auch manche Thatsache sich vor seinen Augen vollziehen zu sehen. Seine Aufmerksamkeit, sein Interesse wurde in einer Art in Anspruch genommen, daß er gar nicht zu sich selbst kam.

Welche Veränderungen waren seit den Tagen seiner Jugend ja seit einem Jahre überall hier vorgegangen! Alles, Alles trat jedoch in den Hintergrund vor der regen Theilnahme, die er an dem Prozesse nahm, den man dem Könige eben machte. Er kannte die drei Verteidiger des Königs, besonders war es der frühere Minister Malesherbes, mit dem er oft und viel in der Vergangenheit verkehrt hatte, auch die Advokaten de Seze und Tronchet waren ihm bekannt. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit er den Verhandlungen des Convents: Er hörte Dinge und Reden mit an, die ihm eine innere Empörung erregten, wie er sie noch nie zuvor empfunden. Sein kalter Egoismus wurde tief erschüttert von der Gewalt dieser Empfindungen: denn was er hier sah und hörte, verkehrte ihn in seiner tiefsten Seele. Er kannte Ludwig XVI. und wußte genau, wie wahr die Worte waren, welche de Seze zu seiner Verteidigung gesprochen: „Ich suche hier Richter, und finde nur Ankläger.“ Mit zwanzig Jahren bestieg Ludwig den Thron, und mit zwanzig Jahren gab er auf demselben das Beispiel eines sittenreinen Lebens. Er war frei von strafbaren Schwächen und corruptiblen

Leidenchaften; er war sparsam, gerecht, streng, ein treuer Freund des Volkes.

„Das Volk forderte die Abschaffung einer drückenden Steuer, er schaffte sie ab; das Volk drang auf die Abschaffung der Leibeigenschaft, er war der Erste, der sie auf seinen Gütern aufhob; das Volk wünschte in der Strafgesetgebung die Gefangenen mild behandelt zu sehen, er willfahrte ihm; das Volk verlangte für Laufende von Franzosen die bürgerlichen Rechte, die ihnen durch die Härte unseres alten Rechtes vorenthalten oder entziffen worden waren — er räumte sie ihnen durch eigenes Gesetz ein; das Volk wollte die Freiheit — er gab sie ihm, ja er kam ihm durch freiwillige Opfer zuvor. Und trotz alledem verlangt man heute im Namen eben dieses Volkes — Bürger ich spreche es nicht aus — ich schweige im Angesichte der Geschichte — bedenk, daß sie über euren Urtheilspruch zu Gerichte sitzen wird und ihr Urtheil wird das aller künftigen Jahrhunderte sein.“

Doch was nützte es die Wahrheit zu sagen den entflammten Leidenschaften gegenüber — das Wuthgeschrei des wahnsinnigen Pöbels, die Drohungen der Gallenweiber waren das Regiment, vor dem sich die Männer des Convents in der Mehrzahl beugten; aber auch die geheimen Absichten eines noch geheimen Ehrgeizes, einer unbeherrschbaren Herrschbegierde waren bei Einigen die verbrecherischen dunklen Mitwörter, die den Tod des Königs heraufbeschworen; so blieben die, welche schließlich wünschten, Ludwig zu retten und zu befreien, in der Minderzahl.

Umsonst rief einer der Redner, trotz des Tobens auf der Gallerie und der lauten Drohungen um ihn her:

„Ich bin nicht sein Richter, denn er ist mein Gast geworden; (der König hatte sich sammt seiner Familie am 10. August 1792, da man die Tuilerien stürzte, in den Schutz der gesetzgebenden Versammlung geflüchtet) ich werde es nicht vergessen, wie er in diese Räume gekommen, um eine Zufluchtsstätte bei uns zu finden in meinen Augen hat er das erste und höchste aller Rechte, das Recht des Schutzgebenden.“

In anderer Art sprach der Advokat Robespierre:

„Wird Ludwig freigesprochen, so ist damit die Republik verurtheilt; wird er nach ritterlichem Brauche so lange für unschuldig gehalten, bis er verurtheilt ist, so sind wir die Schuldigen, wir alle zusammen. O des Frevels, o der Schande! Frankreichs Rednerbühne muß von Lobe eines Ludwig XVI. wiederhallen!“

„Gerechter Himmel! in seinem Namen stehen alle die wilden Gorden des Despotismus bereit, um unser Vaterland von Neuem zu zerfleischen; von seinem Kerker aus kämpft er gegen euch — und man zweifelt noch, ob er unschuldig sei, ob man ihn als Feind behandeln dürfe; man fragt noch lange nach den Gesetzen, die ihn verurtheilen! Man ruft die Verfassung zu seinen Gunsten an — die Verfassung verbietet auch alles das, was ihr bis jetzt gethan habt. Konnte er nicht bestraft werden, ohne daß man ihn abschieße, so konnte man auch das nicht, ohne den Proceß gegen ihn einzuleiten, und so hattet ihr auch kein Recht ihn gefangen zu halten. Eilt hin zu seinen Füßen, sein Erbarmen anzuflehen! Was mich betrifft, so muß ich erröthen, wollte ich noch länger im Grabe über diese Schnurren debattiren; sie gehören auf die Schulbank und nicht vor die Richterstühle. Ich für meine Person kann nicht länger über Dinge streiten, wo es nach meiner Ueberzeugung eine Schande ist, im Zweifel zu sein, überhaupt noch darüber zu streiten.“

(Fortf. folgt.)

